

hervor, das Bemühen um religiöses Wissen, verstehenden Nachvollzug und innere Anteilnahme – gegenüber dem früheren „Sakramentsautomatismus“ eine „dem christlichen Ansatz entschieden angemessenere Weise“ (158). Es sei daher dringend notwendig, die „immer noch nachwirkenden ideologischen Vorbehalte gegen das Spätmittelalter aufzugeben“ (169).

In der historisch exakt fundierten Darlegung dieser Sachverhalte liegt die eigentliche Bedeutung des Buchs. Angenend skizziert dann noch kurz die weitere Liturgiegeschichte und geht auch auf die Reformen im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils mit ihrem Für und Wi-

der ein (176 ff.). Eindrucksvoll zeigt er, wie wenig fundiert viele historische Gedankenführungen der Kritiker sind (181-186).

Überzeugend schließlich die Antwort auf die Titelfrage: Angesichts der wechselvollen Geschichte der Liturgie könne man von einer „organischen Entwicklung“ nicht sprechen, es sei denn, man deutet rückwärtsblickend den heutigen Bestand fälschlicherweise als „logische Gewordenheit“ (200). Jede Zeit habe ihre „epochenspezifische Auffassung realisiert“, und deswegen dürfe es auch heute nicht „an Mut zur Verheutigung fehlen“ (201).

*Wolfgang Seibel SJ*

## ZU DIESEM HEFT

Die Beziehungen zwischen Christentum und Islam sind auf dem Hintergrund der weltpolitischen Entwicklungen neuen Belastungen ausgesetzt. JOHANNES MÜLLER, Professor für Sozialwissenschaft und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie München, behandelt das komplexe Problem der Religionsfreiheit zwischen Intoleranz und Dialog.

In der Diskussion um das Kirchenasyl wurde von Politikern der Vorschlag gemacht, den Kirchen ein eigenes Asylkontingent zur Verfügung zu stellen. MARKUS BABO, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Sozialethik der Universität Luzern, unterzieht diesen Vorschlag einer differenzierten Prüfung und plädiert für eine pragmatische Lösung.

OTTMAR FUCHS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Tübingen, würdigt zum 75. Bestehen des Volkstrauertages den Volksbund für Kriegsgräberfürsorge. Dabei hebt er die Bedeutung des Volksbundes für die Versöhnung über den Gräbern und die Arbeit für den Frieden hervor.

Durch die Möglichkeiten der modernen Medizin wird das Sterben vieler Menschen aufwendig verlängert. PAUL M. ZULEHNER, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien, zeigt einen menschlicheren Weg für den Umgang mit Tod und Sterben.

JOSEPH CARDINAL RATZINGER antwortet auf den Beitrag, den Reiner Kaczynski in der Oktobernummer dieser Zeitschrift über die neue vatikanische Instruktion zur Übersetzung liturgischer Texte (219, 2001, 651-668) veröffentlicht hat.

HANS GOLLER, Professor für Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, beschäftigt sich mit dem Problem des bewußten Erlebens. Dabei zeigt er die Grenzen materialistischer und funktionalistischer Deutungen des Zusammenhangs zwischen bestimmten Hirnprozessen und bewußten Erlebnissen.